

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 121 (2024)
Heft: 1

Artikel: Mit inklusiver Sprache sichere Räume schaffen
Autor: Bockstaller, Tobias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit inklusiver Sprache sichere Räume schaffen

Der Einfluss der Sprache auf das gesellschaftliche Zusammenleben wird schon lange diskutiert und immer wieder auch für politische Kampagnen verwendet. Sprache kann Menschen ausschliessen oder sichtbar machen und Zugehörigkeit fördern. Der Berufsverband Soziale Arbeit Schweiz hat einen Sprachleitfaden zur Verwendung der inklusiven Sprache verfasst. Die Verwendung inklusiver Sprache ist für den Berufsverband auch ein berufspolitisches Statement.



Welche Sprache wir als Fachpersonen der Sozialen Arbeit verwenden, hat einen Einfluss darauf, von wem wir und wie wir gehört werden. Es werden uns

aber auch Vorgaben gemacht, welche Sprache wir wo verwenden müssen oder nicht dürfen. So gab es in den letzten Jahren zum Beispiel verschiedene Kantone in der Schweiz, die die Verwendung von inklusiver Sprache in der Verwaltung untersagten.

Aktuell erarbeitet die Fachgruppe zum Thema LGBTQIA* (Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Queer, Intersex, and Asexual) von AvenirSocial ein Grundlagendokument zur Verwendung von inklusiver Sprache in der Sozialen Arbeit. Ziel ist es, aufzuzeigen, warum es für Fachpersonen so wichtig ist, eine Sprache verwenden zu können, die von den Adressat:innen verstanden wird und die ihnen das Gefühl gibt, von den Fachpersonen gehört und verstanden zu werden.

Sprache als berufspolitisches Statement

Die Verwendung von Sprache ist im Umgang und in der Verständigung mit Adressat:innen, mit anderen Fachpersonen, Institutionen und Verwaltungen entscheidend, hat aber zusätzlich auch eine starke Wirkung, um strukturelle gesellschaftliche

Veränderungen herbeizuführen. Als Fachpersonen der Sozialen Arbeit sind wir durch unser dreifaches Mandat dazu verpflichtet, solche Veränderungen zum Wohle unserer Adressat:innen, Arbeitskolleg:innen und einer sozialgerechten Gesellschaft voranzutreiben. Die Verwendung inklusiver Sprache ist also auch ein berufspolitisches Statement. Der Berufskodex hält fest, dass Fachpersonen jegliche diskriminierenden und abwertenden Formulierungen zu vermeiden haben (Art. 12.5), und zwar auch oder gerade dann, wenn dies im Widerspruch steht zu Autoritäten, von denen sie selbst abhängig sind (Art. 10.4).

Als Fachpersonen der Sozialen Arbeit sind wir damit aufgefordert, inklusive, adressat:innengerechte Sprache zu verwenden, auch wenn dies von unseren Arbeitgebenden und / oder Träger:innenschaften untersagt wird. Nur so garantieren wir, Räume zu schaffen, in denen sich unsere Adressat:innen willkommen und sicher fühlen.

Mikroaggressionen passieren meist nicht bewusst

Falls wir dies nicht tun, kann es gravierende Folgen für die Menschen haben, mit denen wir arbeiten. Im Alltag wird oft argumentiert, dass es keine schlimmen Auswirkungen habe, wenn man einen Menschen beispielsweise unbewusst falsch benennt oder mit einer Aussage abwertet. Die meisten sogenannten Mikroaggressionen passieren nicht als bewusste Abwertungen,

sondern sind Teil herrschender Wertesysteme, die Menschen mit bestimmten Merkmalen als weniger wert betrachten.

Während die Fachperson, die dieses Merkmal für sich selbst nicht kennt, eine Aussage als normal oder unproblematisch betrachtet und diese unbewusst und unreflektiert verwendet, kann sie für betroffene Personen jedes Mal von Neuem eine Konfrontation mit ihrem gesellschaftlichen Status bedeuten. Dies muss im Einzelfall noch nicht problematisch sein, in der Menge bedeutet es aber anhaltenden Stress und kann von depressiven Symptomen und Erschöpfungszuständen bis zu posttraumatischen Belastungsstörungen führen.

Bewusste Übung ist nötig

Als Fachperson gilt es, solche Auswirkungen auf die Adressat:innen, mit denen man arbeitet, zu verhindern. Lann Hornscheidt bringt es im Buch «Sprachhaltung zeigen» aus dem Jahr 2021 wie folgt auf den Punkt: «Nur durch ein genaues, respektvolles, differenziertes und vorsichtiges Formulieren ist Wertschätzung ausdrückbar, werden Anwesenheiten möglich, werden Verbindungen benenn- und spürbar, wird Unvorstellbares vorstellbar.» Dies wird uns als Fachpersonen nicht einfach in die Wiege gelegt, sondern muss bewusst geübt werden. An Empfehlungen zur Sprachverwendung mangelt es nicht.

Viele Betroffenenorganisationen publizieren fachlich fundierte und praktisch umsetzbare Leitfäden. Ob diese anschlie-

ssend von den Fachpersonen berücksichtigt werden, hängt entscheidend von deren Sensibilisierung ab. Im Grundlagenpapier von AvenirSocial wird eine Übersicht über die bestehenden Dokumente gegeben. Auch der Berufsverband selbst verpflichtet sich über einen eigenen Sprachleitfaden zur Verwendung inklusiver Sprache.

Die Idee dieser Grundlage ist nicht, mit dem Finger auf Fachpersonen zu zeigen und ihnen jedes Wort im Mund umzudrehen. Es soll eine Aufforderung zur Selbstreflexion über die eigene Sprachverwendung sein. Wie bezeichne ich mich selbst? Warum bezeichne ich andere Personen auf eine bestimmte Art und Weise, und entspricht dies der Selbstbezeichnung dieser Personen?

Auseinandersetzung mit der Wirkung der eigenen Sprache

Es braucht den Willen und das Interesse, sich nach den Lebensrealitäten der Adressat:innen und Arbeitskolleg:innen auszu-

richten und sich anwaltschaftlich gegenüber Dritten für sie einzusetzen. Anstatt zu versuchen, möglichst keine «Fehler» zu machen und nach absoluter Political Correctness zu streben, sollte man sich als Fachperson mit der Wirkung der eigenen Sprache auseinandersetzen und nach den strukturellen Ursachen der eigenen Sprachverwendung suchen.

Um die Verwendung von Sprache zu üben und ihre Auswirkungen auf Adressat:innen und Arbeitskolleg:innen zu verstehen, braucht es eine vertiefte Auseinandersetzung bereits in der Ausbildung. Sie soll dort beginnen und muss danach immer wieder stattfinden. Sprache entwickelt sich weiter, und so muss auch die Auseinandersetzung damit, auch als langjährig tätige Fachperson, immer wieder stattfinden.

Sichere Räume schaffen

Als Berufsverband fordern wir alle Fachpersonen zur Auseinandersetzung mit dem Thema Sprachverwendung auf, damit wir

sichere Räume für alle Fachpersonen und Adressat:innen schaffen und uns politisch für die Anerkennung aller Menschen und eine inklusivere Gesellschaft einsetzen können.

Tobias Bockstaller

Fachliche Grundlagen AvenirSocial



QUELLEN:

Berufskodex AvenirSocial: https://avenirsocial.ch/wp-content/uploads/2018/12/SCR_Berufskodex_De_A5_db_221020.pdf

Leitfaden Non-binäre Sprache AvenirSocial: https://avenirsocial.ch/wp-content/uploads/2020/12/20201215_Leitfaden_Language_non_binaire_AvenirSocial_online.pdf

Lann Hornscheidt (2021): Sprachhaltung zeigen

SKOS CSIAS COSAS

Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Forum SKOS und Städteinitiative Sozialarbeitende gewinnen und halten

Donnerstag, 18. April 2024, Alte Kaserne, Winterthur

Anmeldung bis 08. April 2024

Auch im Bereich der Sozialen Arbeit ist der Fachkräftemangel deutlich spürbar. Fluktuationen, lange Vakanzen und die Einarbeitung von neuen und teilweise unerfahrenen Sozialarbeitenden stellen eine grosse Herausforderung für Sozialdienste dar. Ein erfolgreiches Onboarding von neuen Sozialarbeitenden gewinnt immer mehr an Wichtigkeit, um die Aufträge in der öffentlichen Sozialhilfe professionell erfüllen zu können. Das Forum SKOS und Städteinitiative 2024 setzt sich mit diesen Themen auseinander. Mögliche Massnahmen und Konzepte, um diesen Herausforderungen zu begegnen, werden anhand eines Erfahrungsberichts der Sozialberatung der Stadt Winterthur vorgestellt und diskutiert.

Programm und Anmeldungen unter www.skos.ch/veranstaltungen



In Kooperation mit

Städteinitiative Sozialpolitik
Initiative des villes pour la politique sociale